



Mit acht Nationen an einem Tisch

<http://www.op-online.de>

Dreieich - Die jährliche Netzwerkkonferenz der Heinrich-Heine-Schule ist immer wieder für emotionale Momente gut. Zum bereits 22. Mal hat die Europaschule ihre internationalen Partner eingeladen, um gemeinsam Vergangenes zu reflektieren, Künftiges zu gestalten und Beziehungen zu pflegen. *Von Manuel Schubert*

Diesmal rückte dabei natürlich auch die Flüchtlingssituation ins Rampenlicht. Es sind nur drei Worte, doch sie sorgen für so manch kalten Schauer. Sie wolle noch was sagen, presst die Teenagerin mit leiser, zittriger Stimme hervor: „Thank you Germany.“ Danke, Deutschland. Plötzlich wird es mucksmäuschenstill in der rappendvollen Aula der Heinrich-Heine-Schule. Wo eben noch getuschelt und gelacht wurde, könnte man von der einen Sekunde auf die andere eine Stecknadel fallen hören. Ungläubige Blicke, offene Münder. Die junge Dame ist Syrerin, sie besucht eine der zwei Flüchtlingsklassen der Europaschule. Mit ihren Worten hat sie alle berührt. „Oh mein Gott“, sagt Schulleiterin Sigrid Harnischfeger. Ein paar Tränen kullern ihre Wange hinunter.

Zwölf Partnerschulen aus acht verschiedenen Ländern sind der Einladung zur Netzwerkkonferenz gefolgt: Aus Frankreich, den Niederlanden, England, Spanien, Tschechien, der Türkei und Italien reisten Schüler und Lehrer an, dazu von der Japanischen Internationalen Schule in Frankfurt. „Wir haben wirklich intensiv gearbeitet“, berichtet Harnischfeger.

Wesentlicher Bestandteil der Zusammenarbeit der Europaschulen sind die Comenius-Projekte, die seit diesem Jahr mit Hochschul- und berufsbildenden Programmen unter dem Titel „Erasmus plus“ subsummiert sind. Die EU stellt für diese Austauschprojekte europaweit generell 14,8 Milliarden Euro zur Verfügung. In der Comenius-Sparte wird über die Landesgrenzen hinweg gemeinsam ein Thema beackert, erst individuell im Unterricht, dann zusammen bei gegenseitigen Besuchen. Zuletzt nahmen die Dreieicher mit ihren ausländischen Partnern etwa das Thema Social Media unter die Lupe.

Bei der jüngsten Netzwerkkonferenz wurden nun Projekte für die nächsten zwei Jahre auf den Weg gebracht. Drei Themenkomplexe haben die Schulen unter sich aufgeteilt: High Tech, Menschenrechte und Flüchtlinge. Werden die Projekte genehmigt, kann es im Herbst losgehen. Die Heine-Schule wird sich zusammen mit Bildungshäusern aus England, Frankreich, Spanien, Tschechien und der Türkei mit der Flüchtlingsproblematik auseinandersetzen. Das Thema finde sie „absolut wichtig“, sagt Harnischfeger. Die Netzwerkkonferenz wurde auch dazu genutzt, um die Bewerbung für die EU-Fördermittel voranzubringen. In drei Gruppen näherten sich die Schüler der Thematik.

Abschluss an der Heinrich-Heine-Schule

Die Ergebnisse können sich sehen lassen. Bei der Präsentation in der Aula staunen vor allem die Lehrer nicht schlecht, was ihre Schüler in zwei Tagen auf die Beine gestellt haben. Eine Gruppe hat das Thema malerisch umgesetzt. Die Bilder zeigen beeindruckende Motive. Eine Frau, die durch Stacheldraht kriecht, drei Männer, die ein Plakat hochhalten. Darauf steht geschrieben: „Danke, Frau Merkel.“ Für einen weiteren Gänsehautmoment sorgt der Musik-Workshop, der gemeinsam das Lied „We Are The World“ aus der Feder von Michael Jackson und Lionel Richie vorträgt. Bei der Stimme von Musiklehrerin Leana-Liisa Pirhonen-Kornhauser schnellen so manche Augenbrauen-Paare in die Höhe. Was für ein Klang! Kein Wunder, schließlich hat die Frau schon für Finnland am Vorentscheid zum Eurovision Song Contest teilgenommen.

Die dritte Truppe nähert sich dem Thema mit einem kulturwissenschaftlichen Ansatz. Wie stellt sich die Flüchtlingssituation in den Heimatländern der Schüler, die an der Netzwerkkonferenz teilnehmen, dar? Was sind Vor- und Nachteile von offenen Grenzen? Und dann stellt sich das Mädchen, das mit ihren Dankesworten an die Bundesrepublik an diesem Mittag so viele Herzen bewegte, gar für ein Interview über ihre eigene Flucht zur Verfügung. „Die Schüler durften sie alles fragen, was sie interessiert hat“, erzählt Monika Oster, Koordinatorin für internationale Aktivitäten an der Heine-Schule. Den Job teilt sie sich mit Christina Höhn. Die findet, das Thema Flüchtlinge sei „in seiner Komplexität nicht zu übertreffen“. Umso schöner sei es für die Schüler, „dass sie mit Flüchtlingen ins Gespräch kommen konnten, die so alt sind, wie sie“.

Das Erasmus-plus-Projekt würde noch ganz andere Türen öffnen. Vor-Ort-Besuche an Brennpunkten wie in der Türkei wären ebenso möglich wie in europäischen Ländern, die sich relativ stark abschotten, etwa England. Tomas Klinka von der Partnerschule in Prag findet es gut, das heikle Thema Flüchtlinge gemeinsam anzugehen. „Wir müssen als Lehrer sehr aufpassen, was wir sagen“, erklärt er. „Wir müssen gut vorbereitet sein.“